

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 208000 jährlich

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppnair

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion u. Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

Gedruckt auf einer Augsburg'schen Schnellpresse

XVI. Jahrg.

Freitag, den 24. Januar 1913

No. 20

S. Paulo und die Kaffeewalorisation.

Seit im Mai vorigen Jahres von der New Yorker Staatsanwaltschaft der Versuch gemacht wurde, in Erfüllung eines von den amerikanischen Kaffeeproduzenten häufig genug geäußerten Wunsches, der ihnen schon längst ungenügend und ihre Interessen schädigendsten Valorisations mit den Paragrafen des Sherman'schen Antitrust-Gesetzes auf den Leib zu rücken und mit einem kühnen juristischen Streifzug ihnen den in der großen amerikanischen Handelsmetropole lagernden Valorisationskaffee zu billigen Preise zuzugänglich zu machen und damit zugleich die Marktlage à la baisse zu beeinflussen, ist das kühne Unternehmen — eines der kühnsten, die jemals zur Rettung eines bedeutenden Welthandelsartikels vor gänzlichem Verfall erdacht wurden — wieder mehr in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion weltwirtschaftlicher Dinge getreten, und allein Ansehen nach begreifen die amerikanischen Valorisationsfeindlichen Praktiken auch in Europa und namentlich in Deutschland Schule zu machen. Begreiflicherweise hat die plötzliche Wendung, welche die Valorisationsangelegenheit in den Vereinigten Staaten durch den Verkauf des ganzen dort lagernden Valorisationskaffees genommen hat, am meisten Eindruck auf die brasilianischen Interessentkreise und die öffentliche Meinung in dem Geburtslande der Valorisierung gemacht. Die leidenschaftlichen politischen Erörterungen in der Tagespresse sind zeitweilig von Meinungsäußerungen über das endliche Schicksal der Valorisierung zurückgedrängt worden, aber wie wenig sachlich und sachverständig verfährt man doch bei dieser Diskussion! Entweder verhimmelt man die unsprünghlichen Valorisationsmacher und stellt sie als Retter des Kaffeebaues und des Staates São Paulo hin, oder man apostrophiert sie als gewisslose Spieler, die die Zukunft São Paulos in frevelhafter Weise auf eine Karte setzen und das Nationalvermögen in die größte Gefahr brachten. Andererseits verspricht man sich von der schließlichen Abwicklung des Valorisationsgeschäftes goldene Berge oder das Gegenteil, je nachdem man Kaffeepessimist oder -optimist ist.

Der Schreiber dieser Zeilen, welcher sich häufig genug mit dem Kaffeeproblem im allgemeinen und der Valorisierung im besonderen beschäftigt hat, möchte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne ebenfalls Stellung zu dem wieder so aktuell gewordenen Thema zu nehmen. Er sieht voraus, daß er der Valorisierung gegenüber immer auf der Mittellinie geblieben ist. Ohne die Valorisierung direkt zu verdammen, oder sie direkt zu befürworten, war er immer der Meinung, daß die wirksamste Hilfe zur Beschwörung der schweren Krise die Natur darbieten werde, nachdem durch die Belegung neuer Pflanzungen mit einer hohen Steuer und die wirtschaftliche Impotenz der meisten Pflanzler der Vergrößerung der Produktion ein Riegel vorgeschoben war. Er sah aber auch ein, daß der natürliche Lauf der Dinge sehr viel Zeit in Anspruch nehmen und bis zur gründlichen Remedur auf natürlichem Wege die Hälfte der Pflanzler und möglicherweise noch etwas mehr total ruiniert sein würde. Der Ruin konnte anders als durch einen gewaltsamen Eingriff in die natürliche Entwicklung nicht vermieden werden und dieser Eingriff erschien angesichts der sorgenvollen Perspektive als ein notwendiges Übel. Von diesem Gesichtspunkte sollte der Unparteiliche die Valorisierung beurteilen. Es mußten bei der großen Bedeutung des Kaffeebaues in unserem Wirtschaftsleben, einer Bedeutung, die die der anderen Erwerbszweige weit übertrifft, bei der Wichtigkeit, welche außerdem der Kaffee als staatliche Einnahmequelle besitzt, Opfer gebracht werden, um das Schlimmste, den Ruin der Mehrzahl der Pflanzler und damit einen allgemeinen Zu-

sammenbruch zu verhindern. Beides wäre wohl nach der Rekordernte mit mathematischer Sicherheit eingetreten, wenn man den Pflanzern nicht durch die energische Inangriffnahme der Valorisierung Gelegenheit geboten hätte, die Ernte zu einem relativ guten Preise zu verwerten und sich dadurch bis zum Eintritt einer besseren Konjunktur über Wasser zu halten.

Der Erfolg eines jeden geschäftlichen Unternehmens basiert nicht zum kleinsten Teile auf dem Mitspielen glücklicher Umstände und bei der Valorisierung kam diese Voraussetzung gar sehr in Frage. So richtig auch die Berechnungen und die daraus gezogenen Schlüsse bei der Festlegung des Valorisationsplanes waren, so wenig wären die auf den Berechnungen fußenden Voraussetzungen eingetroffen, wenn das Glück launisch gewesen und die Hoffnungen auf einen mehrjährigen Zyklus kleiner Ernten zuschanden gemacht hätte. Jetzt, nachdem das Schlimmste überwunden ist, dürfen wir uns aufrechtig des Glückes freuen, das die Valorisierung von Anbeginn an begleitet hat. Wäre sie nicht so sehr vom Glück begünstigt gewesen, so wäre die Sache wahrscheinlich schief gegangen.

So war es ein überaus glücklicher Umstand, daß die Geldmärkte sich in günstiger Position befanden und die Valorisationsanleihe ohne große Schwierigkeiten konsolidiert werden konnten. Ein anderer glücklicher Umstand war die vorteilhafte politische Konstellation, welche die Sicherstellung der Anleihen seitens des Bundes ermöglichte, ohne die man die Konsolidierung wohl kaum durchgesetzt haben würde. Schließlich war es auch ein besonders glücklicher Umstand, daß just in der kritischen Periode in der Verwaltung unseres Staates die rechten Männer am rechten Platze standen. Kann man mit Fug und Recht Tibiriçá und seine Mitarbeiter als die treibende Kraft der Valorisierung bezeichnen, so dankt man Albuquerque Lins die Konsolidierung des Unternehmens, Rodrigues Alves, wiederum wird man es zu danken haben, daß das Valorisationsfahrzeug alle Klippen umschiffte und glücklich in den Hafen des definitiven Erfolges einlief. Daneben verdienen die Finanzsekretäre, von denen der eine bis zum Staatspräsidenten aufrückte, volle Anerkennung für ihre bei der Finanzierung des Unternehmens geleisteten wertvollen Dienste. Mit der Finanzierung aufs engste verknüpft sind die Maßnahmen, welche die Aufbringung der zur Deckung der Kosten der Valorisierung notwendigen Mittel erfordern. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß abgesehen von den Erträgen der Verkäufe von Valorisationskaffee, die Valorisationsanleihe lange vor der festgesetzten Frist bis auf etwas über 5 Millionen Pfund Sterling aus dem Goldzuschlag auf den Kaffeeausfuhrzoll getilgt und daraus auch hohe Lagermieten und andere Spesen gedeckt werden konnten, so muß man Respekt vor solcher finanzieller Leistungsfähigkeit haben und nicht müder Achtung den Pflanzern zollen, die eine Opferfreudigkeit ohne gleichen an den Tag legen, denn allein die Kaffeeproduzenten tragen, allerdings nur indirekt, die Kosten der Valorisierung, wie sie ja indirekt auch weit über die Hälfte der ordentlichen Staatsausgaben decken.

Hatten Tibiriçá und Albuquerque Lins nur mit internen Schwierigkeiten finanzieller und politischer Natur zu kämpfen, so begegnet Rodrigues Alves auch externen, wie beispielsweise dem gegen das Valorisationskomitee in New York anhängig gemachten Prozeß und so ziemlich allgemeinen Antipathien in den Kaffeekonsumentenländern, die sich allerdings nicht nur gegen den Staat São Paulo, sondern gegen ganz Brasilien richten. Nun gehen die externen Schwierigkeiten zwar die Regierung unseres Staates direkt nichts an, denn der einzige Weg, sie zu beheben, ist der diplomatische, sie bereiten dem Präsidenten aber doch große Sorgen. Es gereicht daher zu großer Berechtigung, daß Rodrigues Alves ein wirklicher Staatsmann — einer der wenigen, wel-

che Brasilien besitzt — und daß er so ziemlich in allen Dingen sattelsteif ist. Rodrigues Alves hat einen ungemein scharfen Blick für die zukünftige Entwicklung der Dinge und dank diesem Scharfblick ist alles aus dem Wege geräumt, was eine glatte Abwicklung der Liquidierung des Valorisationsstocks in New York hätte erschweren können. Rodrigues Alves hat allen Weiterungen, welche sich aus der Fortführung des Prozesses gegen das Valorisationskomitee hätten ergeben können, ein Paroli geboten, indem er das Komitee zu sofortigem Verkauf des Streitobjektes ermächtigte.

Bundeshauptstadt.

Einige bittere Wahrheiten in letzterem Ton sagt der letzte Artikel von Isabella Nelson im „Paiz“ vom Dienstag, den 21. Hinter dem weiblichen Namen versteckt sich, wie allgemein angenommen wird, ein bekannter holländischer Journalist. Das tut hier aber nichts zur Sache, denn schließlich handelt es sich ja nur darum, was und wie geschrieben wird und nicht, wer der Schreiber ist. Ein Artikel des Herrn Curvello de Mendonça gibt Isabella Nelson den Anlaß zur folgenden Betrachtung: „Es ist sehr natürlich, daß Italien, das jetzt in Afrika große und leicht erreichbare Domänen besitzt, nach dort hin seine Auswanderer schicken will. Und dazu ist das beste Mittel, daß man diejenigen, die nach hier kommen wollen, in der Ausfuhr ihres Willens hindert. Schließlich müssen gute Regierungen auch über das Wohlergehen ihrer Untertanen sorgen. Brasilien ist ein Land, das aus den Achsen geraten ist, wo man in den größten Städten sich häufig dynamitirt und bombardiert und wo die Kugeln nicht immer die Adresse des Empfängers tragen.“

Und wir finden, daß die Einwandererströme gerade jetzt sich zuwenden müssen, wo wir dabei sind, den ausländischen Kapitalien einen schrecklichen Krieg zu machen und wo wir ein drakonisches Ausweisungsgesetz annehmen.

Der europäische Bauer lebt im allgemeinen glücklich in seinem Lande. Er kommt nach hierher nur deshalb, weil das Wunderbild des Patakenbaumes ihn anzieht (favore de patacas — pataca war eine portugiesische Münze, nach unserem Gelde 320 Rs.) und er findet hier eine unanstößliche Hitze, eine furchtbar desorganisierte Justiz, eine große Teuerung des Lebens und schreckliche Armeien. Armeien, die alles zerstören, was er gepflanzt. Einige Strecken des Staates São Paulo ausgenommen, ist Brasilien gegen den Einwanderer hart und merckwürdig. So wird es bleiben, bis das Landwirtschaftsministerium gewisse wichtige landwirtschaftliche Probleme löst. Und gegenwärtig hat dieses Ministerium noch eine unterordnete Rolle. Es wird dann eine große Bedeutung erlangen und nur ein entscheidender Förderer des nationalen Reichtums sein, wenn der Verkehr die Verbindungen erleichtert wird.

Da wir hauptsächlich eine Landwirtschaft treibende Nation sind, so brauchen wir auch hauptsächlich Landarbeiter, die den Boden bearbeiten. Dieser Arbeiter kommt hoffnungsvoll nach hierher und wenn er nach großer Mühe und harten Kämpfen gegen Raupen und Ameisen etwas erntet, dann kann er den Ertrag nicht zu Markte schicken. Entweder kostet der Transport mehr als das Produkt wert ist oder der Transport vollzieht sich auch dann, wenn er mit der Zentralbahn geschieht — mit einer solchen Geschwindigkeit, daß die Produkte an dem nur einige Kilometer entfernten Bestimmungsort erst nach vielen Tagen und verdorben ankommen.

Alle Brasilianer sehnen sich danach, von hier wegzukommen und sie machen auch kein Geheimnis daraus. Paris, die Schweiz und die italienische Campagna ist das Ziel ihrer Träume. Offen gesagt: in-

ser Land paßt uns nicht und wie können wir da noch verbleiben, daß es den Italienern passe?“

In diesen Sätzen ist manches übertrieben, aber der Vorwurf ist doch berechtigt, daß zu einem gewissen Teil die Brasilianer selbst daran schuld sind, daß die Kampagne gegen unser Land immer wieder von neuem auslebt. Die Ameisen und die Raupen sind nicht so gefährlich, wie Isabella Nelson sie schildert und es gibt große Strecken, wo es weder eine Ameisen- noch eine Raupenplage gibt; aber was der weiblich benannte Verfasser über den Mangel an Verkehrsmitteln sagt, das stimmt und ebenso stimmt es, daß hierin nur der Staat São Paulo eine rühmliche Ausnahme bildet. Wie es in dieser Hinsicht in dem Staate Santa Catharina aussieht, davon haben wir noch neuerdings gesprochen; in Rio Grande do Sul ist es nicht besser und in Paraná ebenfalls nicht, denn in allen diesen Staaten wird der Hebung des Verkehrs recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet.

„Daß die europäischen Bauern an einen „Patakenbaum“ glauben und einen solchen hier in Brasilien zu finden hoffen, ist ebenfalls wahr und auch daran sind die Brasilianer selber schuld, denn die Propagandisten versprechen in der Regel Dinge, die wohl im Schlafräuseln aber sonst nirgends zu haben sind. Daß dem so ist, rechtfertigt aber nicht die neuerdings gegen Brasilien eingeleitete Kampagne, denn die Nachlässigkeit unserer Behörden berechtigt nicht die Behauptung, daß Brasilien ein Fieberland sei und die Tatsache, daß in den Nordstaaten die Politiker sich verhalten, berechtigt die italienische Presse nicht zu dem Vorwurf, daß der Ausländer in Brasilien auf keine gerechte Behandlung zählen dürfe. Es wäre allerdings sehr am Platze, wenn die verantwortlichen und maßgebenden Männer die Aussagen Isabella Nelsons über ihren Spiegel schreiben und dafür sorgen würden, daß man nach einiger Zeit solche Worte nicht mehr zu schreiben braucht. Das kann aber nur dann eintreten, wenn andere Männer an die Spitze kommen, denn die gegenwärtigen Leiter der Landesgeschicke sind nicht in der Lage, zu begreifen, daß sie durch ihre Interessenpolitik und ihre Gleichgültigkeit wirtschaftlichen Fragen gegenüber das Land deskrädieren.“

Der Norden rührt sich. Es ist ganz unverkennbar, daß die Staaten, die das „Jornal do Comercio“ noch vor drei Jahren bei seiner Kritik der Präsidentenwahlen mit Recht als verklärt bezeichnete, aus ihrer lethargie erwachen. Wir sehen dabei ganz von Pernambuco ab, das immer Leben zeigte und das angeblich unter dem unter so unerquicklichen Umständen zur Regierung gelangten General Dantas Barreto wirtschaftlich wie politisch höchst aktiv geworden ist. Vielmehr ist festzustellen, daß auch die kleineren Staatsgebilde bestrebt sind, an dem allgemeinen Fortschritt der Nation teilzunehmen. Und was sie angesichts ihrer geringen Hilfsmittel nicht einzeln können, das vermögen sie vereint. So haben sich jetzt Alagoas, Pernambuco und Rio Grande do Norte zusammengesetzt, um in Antwerpen eine Daueranstellung ihrer Produkte, verbunden mit Informationsbureau, zu eröffnen. Das ist sehr vernünftig, denn die Nordstaaten verfügen über wertvolle Naturschätze, die sie selbst aber nicht erschließen können, weil es ihnen an Kapital fehlt. Wenn es ihnen nun gelingt, die Aufmerksamkeit der europäischen Kapitalisten und Unternehmer zu gewinnen und einen Teil des Goldes, der in so reicher Fülle nach Mittel- und Südbrasilien strömt, nach dem Norden abzulenken, dann werden sie sich sicherlich schnell entwickeln können.

Schweigen ist Gold. Jetzt hat auch der „Ader vom Haag“ zu der monarchistischen Propaganda das Wort ergriffen. Daß er dabei Hermes da Fonseca beschuldigt, der Hauptförderer des Monarchismus zu sein, war bei ihm selbstverständlich, denn Ruy Barbosa kann mit dem Bundespräsidenten

nicht auskommen. Der Marschall mache für den Prinzen Luiz de Bragança mehr Propaganda als alle Monarchisten zusammen, sagte der Senator in seinem Interview. Daß die Republikaner, indem sie in ihren Taten die von ihnen selbst verkündeten Theorien verleugnen, für die Monarchie eine wirksame Propaganda machen, wird niemand abstreiten wollen; der gegenwärtige Bundespräsident ist aber nicht der Hauptschuldige. Seine Kandidatur wurde unter dem Schlagwort „Erneuerung der Republik“ aufgestellt und mit dieser Devise siegte sie über die Kandidatur Ruy Barbosas, der in dem in Bahia abgehaltenen Bandwurm von Regierungsprogramm hundert und einige Male mit der wichtigsten Mene betonte, daß seine politische Vergangenheit den Weg sehr genau andeute, den er als Präsident gehen werde. Da nun die von den Propagandisten Hermes da Fonseca versprochene „Erneuerung der Republik“ sich zugrätiger erwies, als das von Ruy Barbosa abgegebene Versprechen seiner politischen Vergangenheit getreu zu regieren, so darf man daraus doch wohl den Schluß ziehen, daß man schon vor der Regierungsübernahme des Marschalls die Republik für erneuerungsbedürftig hielt. Die Schuld Hermes da Fonseca besteht also nur darin, daß er das Regenerationswerk nicht in Angriff nahm, sondern den alten Weg fortsetzte; dafür aber, daß die Republik regeneriert werden mußte, ist er wohl nicht verantwortlich zu machen, wenn dieses der Fall wäre, dann hätte ihm ja niemand die Rolle des Erneuerers zugestanden. An dem von Ruy Barbosa bestätigten Niedergang der Republik sind andere Leute schuld, während den Marschall nur die Schuld trifft, ein Amt angenommen zu haben, für das er nicht die Eignung besitzt. Suchen wir nach dem wahren Schuldigen, so stoßen wir zu allererst auf Ruy Barbosa selbst, denn er war der erste, der durch seine Intransigenz und durch seine Interessenpolitik die mit Beifall aufgenommene Regierungsform unpopulär machte, der die gesunde Entwicklung der Republik vom ersten Tage an störte und der nachher, nachdem er in England das Brot der Verbannung gegessen, unangesehen daran arbeitete, die Politik zu einem skandalösen Interessengeschäft zu machen. Er war derjenige, der den „Block“ zustande brachte und damit den Wahl-schwindel großen Stils zum Prinzip erhob, er war derjenige, der den Kandidaten David Campistas in Vertrieß und der versuchte, daß auf der nationalen Konvention vom August 1909 kein gutes Programm angenommen wurde — er ist, wenn nicht direkt, so doch wenigstens indirekt an fast jedem Vorfall schuld, der die Regierung diskreditiert hat und deshalb ist er am allerwenigsten berechtigt, davon zu sprechen, daß die Republikaner selbst für die Monarchie Propaganda machen. Sagt er dieses und will er wirklich aufrichtig sein, dann muß er eingestehen, daß er selber auch zu dieser republikanischen Propaganda der Monarchie gehört und zwar zu allererster Stelle.

Brasilien und Rußland. In Ergänzung unseres gestrigen Leitartikels können wir hinzufügen, daß durch die Berichte des russischen Konsuls in Rio de Janeiro die russische Regierung bereits die Auswanderung nach Brasilien verboten hatte. Unser Gesandter in Petersburg, Herr Alecbiades Pecanha, hat aber sofort Gegendampf gegeben und das Verbot ist wieder rückgängig gemacht worden. Herr Dr. Alecbiades Pecanha, ein Bruder Nilsos, hat in der Petersburger Gesellschaft viele Freunde und zu diesen zählt auch der Großfürst Alexander Michailowitsch, der vor Jahren als Marineoffizier mit einem Kriegsschiff in Brasilien gewesen ist. Dieser Verwandte des Zaren hat sich für die Rückgängigmachung des Auswanderungsverbot vermindert. — Die direkte Schifffahrtslinie zwischen Odessa und den mittelbrasilianischen Häfen wird im nächsten Frühjahr ganz bestimmt eröffnet werden, denn die Annahme dieses Projektes durch die Reichsduma gilt als sicher.

Nielsen machte sich auf den Weg nach Clarendon Road, doch Madame Sorel, die inzwischen ihre Instruktionen erhalten, war so unglücklich, ihn nicht zu empfangen.

Da ließ denn Nielsen eine Karte zurück. „Sehr verehrtes Fräulein! Es ist zwecklos, meinen Besuch zurückzuweisen. Ich weiß, wo Major Johnson sich befindet; vielleicht interessiert Sie das. Uebrigens haben Sie unsere Bekanntschaft begonnen; Sie kamen zu mir, und ich möchte diese Gelegenheit lieber mit Ihnen als mit Ihrem Vater zur Beilegung bringen. Ich werde darum morgen vormittag um elf Uhr wieder hier vorsprechen. Ihr ergebener ...“

Die Antwort lautete günstig; noch an demselben Abend traf sie in Form eines Telegramms ein.

Elftes Kapitel.

Es war ein heller, frischer Morgen, als Nielsen mit der Bahn nach Notting Hill Gate hinausfuhr. Jedermann sah fröhlich und glücklich aus, nur Nielsen konnte sich an der widerwärtigen Frühlingsnatur und dem alles überflutenden Sonnenschein nicht erfreuen und, als die Bahn unter die Erde glitt, erschien ihm diese Umgebung mit ihren dunklen Wänden und Gängen zu seiner Stimmung am besten passend. Er konnte ohne keinen Geschnack daran finden, sich einem jungen Weibe aufzudrängen und ihr Vertrauen mit Drohungen zu gewinnen. Allerdings kam er nur mit guten Absichten zu ihr; er glaubte nicht an ihre Schuld; sie zu schonen war ja gerade, was er wünschte, und ohne Unfrieden sollte sie aus dem Gespräch hervorgehen. Sie, die Unschuldige, sollte ihm nur behilflich sein, den Schuldigen zu finden.

Als er wieder an das Licht des Tages kam und nunmehr unter den frisch ergrüntem Bäumen der Holland Park Street mit ihren üppig blühenden Gärten zu beiden Seiten dahinschritt, kam ein Gefühl von Freiheit und Erlösung über ihn. Die Lust an dem erwachten Frühling begann ihm zu erfüllen, und er meinte, daß dieses Gefühl sich ihr mitteilen müßte. Er wollte ihr Vertrauen ohne Drohungen gewinnen, denn sie, das junge Weib, würde ihm, dem jungen Manne, schon das schnelle Vertrauen schenken, das der Begleitbrief aller Jugend ist.

Das Haus stand hinter Bäumen verborgen in einer Reihe mit andern schönen Villen. Nielsen wurde eingelassen und fand Miß Derry vor. Hoch und elegant stand sie da, in einem neuen, enganschließenden Frühlingskostüm und einem kleinen hellen, blumen-geschmückten Strohhut auf dem Kopf.

Sie grüßte ihn höflich, aber ziemlich kühl, und bat ihn, Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Fauleton.

Der Mann im Keller.

Die Geschichte eines Verbrechens von

Palle Rosenkranz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fr. Bernh. Müller.

(6. Fortsetzung.)

Nielsen begab sich somit zu Mr. Davis, der fünf Häuser von Armstrong entfernt wohnte, und redete ihm ein Klagegedicht über Mr. Armstrong vor. Mr. Davis bedauerte, daß ein unfreudliches Geschick Herrn Nielsen mit diesem — um noch ein mildes Wort zu gebrauchen — Schuldagenten zusammengeführt habe, und als Nielsen mehr zu wissen wünschte, sagte der Agent diplomatisch, daß Mr. Armstrongs Ruf durchaus nicht der beste wäre. Er sei bei einer Affäre einer Baugesellschaft beteiligt gewesen, die mehreren wohlhabenden Leuten schwere Verluste gebracht habe. Unter den Spekulanten habe sich sogar ein Offizier — ein gewisser Major Johnson — befunden, der durch diese Affäre gezwungen worden sei, seinen Abschied zu nehmen. Es sei ein richtiger Skandal gewesen, und in den Hauptbeteiligten der Affäre habe man Mr. Armstrong und außer ihm noch einen gewissen Mr. Weston, der besonders berüchtigt sei, zu suchen.

Nielsen wünschte noch mehr herauszubekommen, aber der würdige Mr. Davis wußte selbst nichts mehr; die Einzelheiten kannte er nicht.

So schied denn Nielsen freundschaftlich von seinem neuen Bekannten, die Tasche voller Adressen, die er nicht brauchte. Er war zwar etwas enttäuscht über diese Ausbeute seines Besuchs, aber er glaubte doch, mit Hilfe dieser Kenntnisse Mr. Armstrong in die Ecke treiben zu können.

Und es dauerte nicht lange, so sah er ernst und reserviert in Mr. Armstrongs Privatbureau, dem Rhadamantus, dem Richter der Toten, aus der griechischen Sage nicht unähnlich.

„Sie“, begann er in würdigem Tone, „als ich damals zu Ihnen kam, tat ich es in der Absicht, mit einem Manne, der sein Geschäft in einer Straße wie dieser hatte, in geschäftliche Beziehungen zu treten. Ich traf gerade Sie und faßte Vertrauen zu Ihnen; ich nahm das Haus, das Sie mir empfahlen, obwohl es mir zu teuer war. Doch es gefiel uns, und Ihnen, Mr. Armstrong, voll vertrauensvoll zog mein Freund und ich dort ein.“

Mr. Armstrong rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her; er wußte nicht recht, was da kommen sollte.

Nielsen fuhr fort: „Ich bin kein Irgendjemand von der Straße, sondern ich bin Rechtsgelehrter von Be-

ruf. Und meine Tätigkeit als solcher bringt mich mit hochangesehenen Leuten zusammen, denen ich meine jetzige Adresse angeben muß.“

Armstrong unterbrach ihn: „O, die Straße, in der Sie wohnen, gilt durchaus als vornehm.“

„Lassen Sie mich ausreden“, sagte Nielsen, „ich spreche nicht von der Straße, noch von dem Hause, sondern von dessen Besitzer, Major Johnson ist wegen einer schmutzigen Geschäftssache aus der Armee entlassen, nicht wahr? Mr. Weston und wohl auch Mr. Throgmorton sind wegen derselben Sache geradezu berüchtigt, nicht wahr? Und schließlich Sie selbst, Mr. Armstrong — diese Affäre mit der Baugesellschaft...“

Armstrong brauste auf: „Ich bin nicht willens, mich von dem nächsten Besten beleidigen zu lassen.“

Nielsen sah ihn scharf an: „Seien Sie doch ruhig, Mr. Armstrong, von der Affäre weiß ja jeder Mensch. Mir ist es ja ganz gleichgültig, was für Leute das Haus besitzen, aber wenn ich jeden einzigen Tag wegen der zweifelhaften Geschäfte dieser Leute geplagt und belästigt werde, dann habe ich wohl das Recht, mich zu beklagen, und ich beklage mich. Vor allem Ihnen gegenüber, Mr. Armstrong. Sie haben mir nichts als Lügen erzählt, als ich das Haus mietete. Sie sagten mir, es gehöre einem Major in der Armee; daß dieser Major schon längst wegen unredlicher Geschäfte ausgestoßen war, davon sagten Sie kein Wort. Ferner gaben Sie vor, den Namen des früheren Besitzers nicht zu kennen; dabei haben Sie gemeinsam mit ihm diese Skandalaffäre in Szene gesetzt. — Meinen Sie, ein solches Benehmen sei ehrenhaft? Wohl kann, und ich sage Ihnen, Mr. Armstrong, daß ich mir das nicht bieten lassen werde. Ich muß darauf bestehen, daß Sie mir alles mitteilen, oder — bei meiner Ehre — ich gehe sofort zu einem Advokaten und lasse die ganze Geschichte aufdecken. Ich muß unbedingt Klarheit darüber haben, wer der rechtmäßige Besitzer des Hauses eigentlich ist, denn ich habe keine Lust, mein Geld zu bezahlen, und eines schönen Tages hinausgeworfen zu werden, weil Ihre Schwindler gar keine Rechte auf das Haus haben.“

Nielsen sprach mit lauter Stimme, was Mr. Armstrong, da im Vorzimmer einige Leute warteten, recht gereizte. Er drehte und wandte sich hin und her; er konnte es nicht wagen, das hohe Pferd zu besteigen, da an den Mitteilungen des Mr. Davis wirklich etwas Wahres war.

Und er beschloß, lieber zum Guten einzulenken. „Was wünschen Sie zu wissen?“ fragte er.

„Alles“, sagte Nielsen, und Armstrong begann: „Der Major wäre tatsächlich an der Baugesellschaft beteiligt gewesen, die nur eine unglückliche Spekulation, sonst nichts, gewesen sei. Den Abschied habe der Major aus andern Gründen — rein dis-

ziplinarischen — nehmen müssen. Das Haus gehöre Mr. Throgmorton und seiner Schwester, der Mrs. Weston, gemeinsam. Den Major habe Armstrong nur deshalb als Eigentümer angegeben, weil Throgmorton und Weston infolge geschäftlicher Mißerfolge teufelnd belumpdet seien; auch der Umstand, daß Weston ein Trinker sei und der Major seiner Frau den Hof mache, sei daran schuld. Aus diesem Grunde hätten es die Herren für richtig befunden, England auf eine Zeitlang zu verlassen, und zwar wären sie aus ökonomischen Gründen nach einem Hafentort an der Westküste Dänemarks gezogen. Ob Major Johnson mit ihnen gegangen sei, wußte Armstrong nicht, doch sei der Major immer sehr ängstlich darauf bedacht gewesen, der Familie Derry aus dem Wege zu gehen, und er habe schließlich das Gerücht verbreiten lassen, er sei nach Birma gegangen. Hierin mochte auch einige Wahrheit stecken, denn Johnson habe dem Throgmorton Vollmacht gegeben, alle Gelder und Briefe für ihn in Empfang zu nehmen. Die Vollmacht sei vom 30. April dieses Jahres datiert.“

Nielsen unterbrach ihn: „Also alles dieses haben Sie über die Leute gewußt, und mir erzählen Sie das alles ganz anders.“

Der Agent mußte es zugeben.

„Keunen Sie Miß Derry?“ war Nielsens nächste Frage.

„Die junge Dame ist in den letzten Tagen ein- oder zweimal hier gewesen“, sagte er, „aber gemäß meinen Instruktionen habe ich ihr nichts mitgeteilt. Ich habe Orden erhalten, keinem etwas zu verraten.“

„Nun, Mr. Armstrong“, sagte Nielsen schließlich in milderem Tone, „es freut mich, daß Sie mir die Sache nunmehr klargelegt haben. Um Ihrer selbst willen aber möchte ich Ihnen empfehlen, Ihren früheren Genossen kein Wort von dieser Unterredung zu verraten; denn es dürfte Ihnen kaum zum Vorteil gereichen, wenn Sie diesen Gentleman erzählten, daß Sie Ihrer besseren Einsicht gefolgt sind und sich mir gegenüber frei ausgesprochen haben. Ich möchte auch selbst nicht, daß Sie Ihre Offenherzigkeit zu bereuen hätten. Mißgeschick kann uns alle treffen, und ich will Ihnen glauben, daß Sie ein Opfer des Mißgeschicks geworden sind. Ich werde fortan auf Ihrer Seite stehen, und ich bin, wie gesagt, kein Irgendjemand von der Straße.“ — Noch eine Frage, und ich bin dann fertig. Wann haben Sie den Major zum letzten Male gesehen?“

Der Agent kramte unter seinen Papieren.

„Am 26. April war er mit Mr. Throgmorton hier. Seitdem habe ich keinen von beiden gesehen.“

„Und Mr. Weston?“

„Mr. Weston habe ich seit Mitte April nicht gesehen. Ich kam nur selten mit diesen Herren zusammen.“

„Und Sie?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

„Ich?“

Eine bewegte Sitzung hatte das Oberste Bundesgericht, vor dem der Prozeß des stellvertretenden Bundesrichters von Espírito Santo, Dr. Mario de Menezes, zur Verhandlung stand. Gegen diesen hatte der Bundesrichter Jones Soares, Dr. Tavares Bastos, Anzeige erstattet, daß er seine Verfügung, einen der Falschmünzer Angeklagten zu verhören, nicht befolgt und daß er die Termine, zu denen er verpflichtet war, nicht abgehalten habe. Die Sache war schon einmal verhandelt worden und hatte mit der Verurteilung des Dr. Menezes zur Dienstentlassung geendet. Gegen dieses Urteil hatte der Richter Einspruch erhoben, weil die gesetzlichen Formen nicht beobachtet worden seien, denn der Prozeß sei vor einer Kommission von drei Oberrichtern verhandelt worden, anstatt vor dem Plenum, und außerdem sei gar kein Schuldbeweis geführt worden. Das Oberste Bundesgericht erkannte diese Einwendungen offenbar als berechtigt an, denn es entschied sich zur erneuten Verhandlung. Der Prozeß erregte in juristischen Kreisen begrifflicher Weise großes Interesse, weswegen zu dem neuen Termin zahlreiche Richter und Anwälte als Zuhörer erschienen. Man erwartete, daß der Prozeß gegen alle prozessualen Normen ohne Vernehmung des Angeklagten geführt werde, wie es ja auch bei der ersten Verhandlung gegen den Bundesrichter von Paraná geschah ist. Als aber der Gerichtsschreiber die Sache anrief, meldete sich Dr. Mario de Menezes in Begleitung seines Anwaltes, des Dr. Pedro Tavares. Der Referent wollte sein Referat über den Tatbestand beginnen, als der Anwalt Protest einlegte und gemäß den Vorschriften der Prozeßordnung erst die Vernehmung des Angeklagten forderte. Der Präsident war im Begriff, abzuhören, aber der Referent, Dr. Guimarães Natal, bemerkte, daß nach seiner Ansicht der Angeklagte auch im Disziplinarprozeß das Recht habe, verurteilt zu werden, eine Ansicht, der wohl jedermann beipflichten wird. Darauf erklärte sich auch der Präsident mit dem Verhör einverstanden. Dr. Mario de Menezes bestritt seine Schuld und suchte zu beweisen, daß der Bundesrichter eine falsche Anzeige wider ihn erstattet habe, weil er sich dem verbrecherischen Treiben des Bundesrichters nicht anschloß, so daß er diesem als lüsteriger Aufpasser erschienen. Die Tatsachen, die er anführte, waren allerdings geeignet, gegen den Bundesrichter Tavares Bastos aufs stärkste einzunehmen. Dieser sucht auf alle Weise seine Einmalen zu vermindern und wendet dazu Mittel an, die mit den Gesetzen und dem in Widerspruch stehen. So hat er z. B. beim Schiffbruch der Bark „Guanabara“ das Strandgut in lauter kleine Lose geteilt. Das Gesetz spricht dem Richter nämlich für jede Beschlagnahmungs-Verfügung von Strandgut 1 Milreis zu, und Herr Tavares Bastos brachte es fertig, so viele Verfügungen zu erlassen, daß die Gerichtskosten auf 2:3578 stiegen, während die Versteigerung des Strandgutes nur 2:3278 ergab. In gleicher Weise ging er beim Schiffbruch des Dampfers „Itapemirim“ vor. Dr. Menezes bezeichnete den Bundesrichter direkt als Dieb. Die Amtsräume des Gerichtes befinden sich nicht in Victoria selbst, sondern in einer Chacara vor der Stadt, in der Dr. Tavares Bastos wohnt. Auf diese Weise steckt er die Miete für die Amtsräume in seine Tasche. Der Angeklagte hat, die von ihm angebotenen Beweisstücke den Akten beizufügen und ihn nicht nur freizusprechen, sondern auch ein Verfahren gegen den Bundesrichter zu eröffnen. Nachdem der Dr. Menezes zu Worte vertrat worden war, erließ der Generalstaatsanwalt Dr. Muniz Barreto die Anklage. Er hielt die Behauptungen des Bundesrichters als erwiesen in vollem Umfang aufrecht und beantragte die Bestätigung des Urteils. Dr. Menezes habe ihm aufgesucht und ihm um Mitleid angefleht, aber davon könne nicht die Rede sein. Nun ergriff Dr. Pedro Tavares das Wort zur Verteidigung. Er begann mit der Feststellung, daß sein Klient gar nicht daran gedacht habe, das Mitleid des Generalstaatsanwaltes anzuflehen, sondern nur eine rein dienstliche Unterredung mit Herrn Muniz Barreto hatte. Darüber kam es zu einem sehr heftigen Zusammenstoß zwischen Generalstaatsanwalt und Verteidiger, denn Dr. Muniz Barreto bestand ebenso bestimmt auf seiner Behauptung, wie Dr. Pedro Tavares sie bestritt. Es sprach nicht zugunsten des Generalstaatsanwalts, daß er sich auf seine Eigenschaft als Mitglied des Obersten Bundesgerichtes berief, denn in den Räumlichkeiten dieses Tribunals niemand so respektlos begegnen dürfte. Dr. Pedro Tavares erwiderte ihm mit Recht, daß er hier als Vertreter der Anklage stehe und sich dafür gefallen lassen müsse, vom Verteidiger angegriffen zu werden. Da sich der Präsident nicht zu helfen vermochte, beantragte der Oberrichter Dr. Enéas Galvão, die Sitzung zu unterbrechen. Das geschah, und in der Pause konferierte der Präsident mit dem Verteidiger, während die Richter den Generalstaatsanwalt befragten. Die Sitzung verfiel denn auch nach ihrer Wiederaufnahme friedlicher, obwohl der Verteidiger den immerhin schweren Vorwurf gegen den Generalstaatsanwalt erhob, aus Freundschaft für Dr. Tavares Bastos im höchsten Maße parteilich gegen Dr. Menezes vorgegangen zu sein. Das Urteil lautete auf Freisprechung des Angeklagten, und zwar mit Stimmengleichheit. Doch wurden entgegen der sonstigen Gewohnheit die Namen der Richter, die dafür und dagegen stimmten, nicht bekannt gegeben. Es verliert aber, daß die Beratung recht erregt war und daß das Gericht beschlossen habe, ein Verfahren gegen den so schwer beschuldigten Bundesrichter von Espírito Santo zu erheben. Das ist nicht mehr als billig.

Hochzeit in der Familie des Bundespräsidenten. Gestern fand die Hochzeit des Leutnants Enéas Hermes da Fonseca, eines Sohnes des Bundespräsidenten mit Fräulein Leonina Ovalte statt. Sowohl die bürgerliche als auch die kirchliche Trauung wurde um 5 Uhr nachmittags im Guanabara-Palast vollzogen. Bei der bürgerlichen Trauung fungierten als Zeugen für die Braut der Medizinprofessor Dr. Henrique Carpenter und Frau und der Leutnant Caio Lenos (Sohn des Senators) und Frau, für den Bräutigam Dr. Daniel de Almeida und Frau und der Oberst Clodoaldo da Fonseca, Gouverneur von Alagoas, und Frau, beide vertreten durch einen Sohn. Bei der kirchlichen Trauung übten dieselbe Funktion aus für die Braut der Finanzminister Dr. Francisco Salles und Frau und für den Bräutigam der Deputierte Dr. Fonseca Hernes (durch Stellvertretung) und der Senator Arthur Lenos und Frau. Die Hochzeit trug angedeutet den trüben Charakter der Familie Hermes ganz intimen Charakter. Die Neuvermählten begaben sich abends mit dem Bundespräsidenten nach Petropolis. Sie werden die Flitterwochen im Palacio Rio Negro verbringen, wo der Präsident ihnen Zimmer bereitstellen ließ. Die unfreiwilligen Passagiere. Es ist schon viel geklagt worden über die Rücksichtslosigkeit, mit der die Kapitäne der englischen Dampfer in brasilianischen Häfen vorgehen, und schon zu wiederholten Malen haben sich unsere Behörden genötigt, Geldstrafen über die Rhederei zu verhängen. Gernüchlich handelte es sich um Übertretung der sanitätspolizeilichen Vorschriften oder des Postreglements. Jetzt aber hat der Kapitän der „Araragó“ sich auch eine Mißachtung des brasilianischen Publikums geleistet, die in ihrer Art nicht häufig ist. In Santos hatten Angehörige der besten Gesellschaft der Stadt und S. Paulos, Verwandte und Freunde an Bord geleitet und das Signal, sich an Land zu begeben, überhört — wenn es überhaupt gegeben worden war. Jedenfalls setzte sich der Dampfer unverzüglich in Bewegung und nahm zehn Herren und Damen mit. Die Überraschten begaben sich sofort zum Kapitän und baten ihn, sie doch ausbooten zu lassen. Diese Bitte wurde glatt abgelehnt. Sie erneuerten ihr Gesuch schriftlich, erhielten aber die Antwort, daß sie bis Rio mitfahren müßten und daß jede Kommentierung dieser Entscheidung aufgebracht würde den unfreiwilligen Passagieren blieb nichts übrig, als sich in ihr Schicksal zu fügen und den

Fahrt bis Rio zu entrichten. Bei ihrer Ankunft hier begaben sie sich natürlich sofort zur Hafenzentrale, um Beschwerde einzulegen. Das wird ihnen aber kaum etwas helfen, denn formell wird der Kapitän wohl im Rechte gewesen sein, wenngleich er bei gutem Willen die unfreiwilligen Passagiere sehr gut hätte ausbooten können. Seine Rhederei hat er mit seinem Verhalten natürlich keinen Dienst erwiesen, denn jene zehn Familien werden fortan das Gegenteil von Reklame für die Royal Mail machen.

Unwetter. Die fürchterliche Hitze der letzten Tage, die eine ausnahmsweise hohe Zahl von Sonnenstrahlen verursachte, ließ einen sehr heftigen Witterungsumschwung erwarten, der in der Tat auch eingetreten ist. Bis um 8½ Uhr abends war der Himmel noch sonnenklar. Dann setzte plötzlich ein heftiger Sturm ein, der die Avenida unpassierbar machte und in verschiedenen Teilen der Stadt Schaden anrichtete, als Vorbote des Gewitters, das ein wenig Erfrischung brachte.

Bestohlene Häftlinge. Im 14. Polizeidistrikt, zu dem die Rua Visconde de Itama, Senador Euzébio, Praga 11 de Junho usw. gehören, herrschen sehr traurige Zustände. Zu wiederholten Malen schon hat der Polizeichef sich genötigt gesehen, das gesamte Personal der Distriktswache zu wechseln, von Delegaten bis zum letzten Bediensteten, aber vergeblich. Die Gegend scheint einen unheilvollen Einfluß auf alle Polizeibeamten auszuüben, die dorthin akkommandiert werden. Auch gegen die gegenwärtig dort stationierten Beamten werden seit einiger Zeit schwere Beschuldigungen in der Presse erhoben, ohne daß jedoch Herr Belisario Tavora bisher eingegriffen hätte. Vorgestern ergriffte sich wiederum ein Vorfall, der nicht geeignet ist, das Vertrauen zu der Polizei des 14. Distrikts zu heben. In der Rua Tobias Barreto hatten auf einem unbebauten Terrain zwei portugiesische Arbeiter einen zerbrochenen alten Stuhl gefunden, den sie mit nach Hause zu nehmen und anzubessern beschlossen. Als sie aber in der Rua Visconde de Itama kamen, trat ihnen der dort postierte Sicherheitswachmann entgegen und verhaftete sie als Diebe. Dagegen ist nicht viel zu sagen, denn die Möglichkeit war immerhin vorhanden, selbst wo es sich nur um einen zerbrochenen alten Stuhl handelte. Auf der Wache wurden die beiden von dem Polizeikommissar Chaves verhört, der ihnen ebensoviele Gefängnis schenkte wie der Polizist und sie ins Gefängnis schickte. Das ist schon schwerer, denn der Kommissar hätte die Möglichkeit gehabt, Feststellungen machen zu lassen. Dieser Ansicht war auch der Polizeidelegat, der einige Stunden später nach einem Verhör das Verfahren seines Kommissars als willkürlich bezeichnete und die beiden portugiesischen Arbeiter in Freiheit setzte. Und nun kommt das Schlimmste. Bekanntlich werden den Gefangenen alle Wertsachen abgenommen, ehe sie ins Gefängnis gesteckt werden. Das geschah auch mit den beiden Portugiesen, und der Kommissar Chaves nahm von dem einen 61 Milreis und von dem anderen 115 Milreis in Verwahr. Als die Arbeiter bei der Freilassung ihr Geld reklamierten, stellte es sich heraus, daß der Kommissar statt 176 nur 41 Milreis gebucht hatte. Da er aber nicht zu leugnen vermochte, jenen Betrag in Verwahrung genommen zu haben, gab ihm der Delegat auf, den Rest beizubringen. Damit war für den Delegaten die Sache erledigt. Unseres Erachtens darf sie aber für den Polizeichef damit nicht erledigt sein, sondern er muß den diebstahligen Kommissar, gegen den auch noch andere Anschuldigungen erhoben werden, entlassen. Es ist klar, daß Chaves nicht nur diesmal zu unraus versucht, sondern daß er in anderen Fällen mit Erfolg maust, nämlich wenn die Verhafteten nicht wieder freigelassen, sondern abgeurteilt werden. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß er je nach dem bei den Verhafteten gefundenen Betrag sein Verhalten einrichtet. Herr Belisario Tavora hat neulich einmal unter den Kriminalagenten aufgerufen, als der Erpressungsversuch gegen den Kaufmann Norat unternommen wurde. Er sollte es dabei nicht bewenden lassen, sondern im eigenen Interesse der Polizei das Reinigungswerk fortsetzen.

Aus den Bundesstaaten.

Rio de Janeiro. Unsere Leser werden sich noch daran erinnern, daß vor einigen Wochen der Debatte der Rede der Deputiertenkammer, João Pereira Barreto, seine Gattin erkrankte und spurlos verschwand. Die Tat wurde unter solchen Umständen verübt, daß man unbedingt darauf schließen mußte, daß der Täter wahnsinnig sei, aber nachher häuften sich die Indizien, die diese Annahme nicht mehr gerechtfertigt erscheinen ließen und jetzt nach Ablauf einiger Wochen muß man zu dem Schluß gelangen, daß diese Barreto ein schuldigende Erklärung überhaupt nicht mehr halten ist. Würde Barreto wirklich in einem Augenblick geistiger Umnachtung seine Tat begangen haben, dann würde es ihn dazu drängen, seine Schuld zu sühnen; er würde sich der Justiz gestellt haben, das ist aber nicht geschehen und sein Verschwinden deutet darauf hin, daß er schon vorher den Weg bereitet hat, den er einschlagen sollte, um der Nemesis zu entgehen. Er verschwand, wie von dem Erdboden weg, und unsere Sherlock Holmes haben anekdotisch die Spur von ihm gefunden. Man sagt, daß der Gattenmörder sich in Niederheroy selbst, wo er wohnte und wo er seine Tat beging, aufhalte und daß er manchmal nachts geschrien worden sei. Diese Gerüchte sind sowohl in Niederheroy selbst wie in der Bundeshauptstadt allen bekannt, aber nur die Polizei scheint von ihnen nichts zu wissen, denn sie verhält sich unartig, sie sucht nicht nach Barreto, sie verhört nicht diejenigen, die ganz offen erzählen, den Aufenthalt des Mörders zu kennen und ihn gesehen zu haben — sie tut mit einem Worte gar nichts. Wenn schon die Feststellung dieser sonderbaren Untätigkeit gegen die Polizei einen schweren Vorwurf enthält, so wird die Sache durch ein anderes Gerücht nur noch verschlimmert. Barreto soll, so hört man überall, von seinem Versteck aus an einen hervorragenden Politiker geschrieben und ihm um Protektion gebeten haben. Die Gleichgültigkeit der Polizei sei auf diese Protektion zurückzuführen. Würde nun der Polizei etwas an ihrem guten Rufe gelegen sein, dann würde sie durch ihr Vorgehen diese Anklage widerlegen, aber das geschieht nicht — das Volk spricht und die Polizei verhält sich ruhig. Barreto ist in den Anklagezustand versetzt worden und gegen ihn liegt der Präventivhaftbefehl vor. Die Polizei hat also das Recht, in das Haus einzudringen, in welchem der Mörder nach der Aussage vieler Leute sich aufhalten soll, und ebenso hat der Richter, der doch ebenfalls die herumschweifenden Gerüchte hört, das Recht, von der Polizei Aufklärung zu verlangen, aber auch er tut nichts; er läßt ebenso wie die Polizei alles auf sich beruhen, und das macht auf das Volk einen sonderbaren Eindruck. Der Mutter der ermordeten Frau Annita soll von einem Mame, der zu der Polizei in den engsten Beziehungen steht, gesagt worden sein, daß er den Aufenthalt des Mörders nennen könne; das koste aber ein Conto de Reis. Auch dieses Gerücht zirkuliert schon seit Tagen, aber auch diese skandalöse Behauptung bringt die Polizei nicht aus ihrer Ruhe; sie hört die Erzählung und zuckt mit keiner Wimper, obwohl der betreffende Musteragent mit dem Namen genannt wird. — So scheint der Fall Barreto-Annita zu einem Polizei-Panama werden zu wollen und das geschieht nur wenige Monate nach der großen Entrüstung über die Polizeiskandale in New York.

Minas Geraes. Die Staatsregierung hat zur Instruktion der Polizei einen schweizer Offizier an genommen. Derselbe, Hauptmann Robert Drechsler, hat seine Funktionen bereits angetreten.

— In Bello Horizonte hat die Polizei gegen die Ausbeutung der Sololeidenschaft eine energische

Kampagne eingeleitet. Alle Spielhöhlen werden aufgeschloß, die Spielrichtung wird beschlagnahmt und die Baden werden geschlossen. Hoffentlich hält die Energie der Polizei an und hat den erwünschten Erfolg.

Die Züge der Zentralbahn verkehren mit der gewöhnlichen Regelmäßigkeit, d. h. sie kommen mit einer Verspätung von sechs bis sieben Stunden in Bello Horizonte an. In ganz Minas Geraes ist man auf die Zentralbahn begrifflicher Weise nicht gut zu sprechen.

In Bello Horizonte ist das Volk gegen die Fleischhauer aufgebracht, die, wie es heißt, falsche Gewichte führen. Die Polizei hat eine Untersuchung angedeutet.

Bahia. In Bahia fanden die Wahlen für den Staatskongreß statt. Alle Gewählten gehören der konservativ-republikanischen Partei an. Es ist sonderbar: solange nicht Seabra Gouverneur war, wurden alle Stimmen auf die Kandidaten der Gegenpartei abgegeben; jetzt, nachdem Mario Hernes und General Sotero de Menezes im auf den Regierungssitz erhoben haben, hat sich der Wind gedreht und treibt die Stimmen der souveränen Wählerschaft den Konservativen in die Urne.

Paraná. Die Curitibaer haben sich sehr über die Einführung der elektrischen Straßenbahn gefreut und jetzt haben sie bereits die Bestätigung des alten Erfahrungssatzes, daß es außer Licht auch Schattenkosten gibt. Und auch die elektrische Straßenbahn hat solche Schattenkosten. Die Wagen sehen sehr schön aus, sie laufen aber nicht richtig, sie springen aus dem Geleise und gehen anstatt vorwärts zurück. Die Bevölkerung der Hauptstadt unseres Nachbarstaates ist über die Unzulänglichkeit sehr aufgebracht und telegraphiert jeden Unfall nach São Paulo, als ob es sich um etwas Neues handelte. So ist es überall gewesen, wo man eine elektrische Straßenbahn eingeführt hat und wo es noch an geübtem Personal fehlt. Die Curitibaer sollen sich nur gedulden und sich gleichgültig verhalten, wenn auch ein Straßenbahnwagen, wie es schon in São Paulo und Porto Alegre passiert ist, ein Wohnhaus umfährt.

Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Kilometer 67 der Eisenbahn Paraná-Curitiba ein Unfall, der sehr leicht zu einer großen Katastrophe hätte führen können. Ein Eisenbahnwaggon löste einen Frachtwagen von der Reihe, um ihn an einem anderen Zuge anzukoppeln. Die Bremsen war jedoch nicht angezogen, denn der Wagen begann die abschüssige Linie hinunter zu laufen, schlug auf andere Wagen, die auf dem Geleise standen. Bei dem Stoß lösten sich die Bremsen und die ganze Reihe raste davon. Die Wagen durchliefen führerlos und mit unheimlicher Geschwindigkeit eine Strecke von zwei Kilometern. Bei Kilometer 65 hatten Arbeiter Schienen aufgerissen, um neue Schwellen einzusetzen, und dort fand die tolle Fahrt ein Ende. Zwei Wagen stürzten in den Abgrund, zwei andere blieben auf der Bergseite der Linie und vier fielen auf der Linie selbst um. Die Wagen rasten auf ihrer tollen Fahrt durch einen Tunnel, in dem gerade Arbeiter beschäftigt waren und es ist zu verwundern, daß keiner von diesen erfaßt wurde. Sie hatten noch rechtzeitig die Annäherung gehört und hatten die Geistesgegenwart besessen, sich hart als möglich an die Felsenwand zu lehnen. — Wegen des Unfalles war die Linie längere Stunden gesperrt und die Passagiere des nach Curitiba gehenden Zuges mußten an der Unfallstelle um neun Uhr abends bei strömendem Regen umsteigen, um mit einem entgegenfahrenden Zug die Reise fortzusetzen. An dieses Umsteigen in stürmischer und regnerischer Nacht und dazu noch am Rande eines unheimlichen Abgrundes werden die Passagiere noch lange zurückdenken.

Der paranáische Polizeichef, Desembargador Vieira Cavalcanti, will in seinem Jahresbericht, den er dieser Tage dem Staatspräsidenten vorlegen wird, ein ähnliches Gesetz in Vorschlag bringen wie das Strafvolzugsprojekt des Herrn Dr. Washington Luiz. Er denkt an die Gründung einer Strafkolonie, wo den Verurteilten die Gelegenheit gegeben ist, sich durch landwirtschaftliche Arbeit nützlich zu machen. Außer dieser Kolonie schlägt Herr Cavalcanti die Gründung eines Besserungsinstituts für minderjährige Verbrecher vor, das mit einer Schule verbunden sein soll. Zum Schlusse tritt Herr Vieira Cavalcanti auch für die bedingungsweise Freilassung ein.

— In Paraná herrscht seit einigen Tagen eine furchterliche Hitze. Am Dienstag zeigte das Thermometer 36 Grad im Schatten und die Hitze war so drückend, daß die Steuere auf den Schiffen nicht mehr arbeiten konnten.

Auf der Eisenbahn Paraná-Curitiba sollen heute, den 23. neue Wagen eingeführt werden. Die neuen Wagen sind aus Belgien bezogen und sehen sehr elegant aus.

— Im verflorenen Jahre wurden aus Paraná 44.957.418 Kilo Herra Mate ausgeführt. Der größte Abnehmer war Argentinien.

Rio Grande do Sul. Im Staatssekretariat der öffentlichen Arbeiten wurden am Montag die eingelaufenen Angebote für den Bau eines Kais in Porto Alegre und Ver tiefung des Fahrwassers auf 17 Fuß, um allen Dampfern, welche die Barre passieren, auch Zugang zum Hafen der Hauptstadt zu gewähren, geöffnet. Es sind im ganzen sechs Offerten eingegangen, die vom Staatssekretär eingehend geprüft werden, bevor er sie dem Staatspräsidenten zur Entscheidung vorlegt.

Die riograndenser Hauptstadt, Porto Alegre hat wieder eine Sensation. Ein junger Mann hat seine Braut „gestohlen“ und sie nach seiner Wohnung gebracht. Dort haben sie beide Cocain zu sich genommen und darauf hat der Bräutigam zuerst auf die Braut und nachher gegen die eigene Brust geschossen. Er war auf der Stelle tot und sie wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Das Mädchen gehört einer achtbaren portogaleser Familie an. — Hier ist es nicht schwer, den Schluß zu ziehen, daß beide jungen Leute nicht ganz normal waren und die von der Presse weidlich ausgeschaltete Geschichte von der geraubten Leonore muß ihnen total den Kopf verdrehen haben.

Noch ein anderer Fall, der nicht minder traurig, dazu aber noch außerordentlich gemein ist, wird aus derselben Stadt gemeldet. Ein alter Mann schuldet einem jungen Manne eine Summe. Da er nun nicht zahlen konnte, so bot er dem Gläubiger seine minderjährige Tochter in Zahlung an und der war mit dem „Handel“ einverstanden. So wurde der Vater der Schulden frei und der junge Mann kam zu einer Geliebten. Der Fall wurde aber der Polizei zur Kenntnis gebracht und diese ist mit einer solchen Liquidation einer Schuld nicht einverstanden. Sowohl der Vater wie der andere werden sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten haben. — Einer unserer portogaleser Kollegen bringt jeden solchen Fall, jede Ver- und Entführung, jeden Selbstmord und jeden Ehebruch, auf die Religionslosigkeit zurück und wird von einer großen Wut befallen, wenn ein anderer diese Ansicht nicht teilt. Nach seiner Auffassung muß es mit der Religiosität der Portogaleser jetzt sehr schlecht bestellt sein, denn die riograndenser Hauptstadt hat gegenwärtig eine größere Skandalchronik als das viermal so große São Paulo. Nach dem Idalina-Fall haben wir hier nichts erlebt, was sich mit der Entführung der Leonore hätte vergleichen lassen. Und da kommt schon der sensationelle Doppelselbstmord und der aufsehenerregende Mädchenhandel — Porto Alegre wird ein Sodomit!

S. Paulo.

— Staatswahl. Die Regierungspartei hat nun die Kandidatenliste veröffentlicht; aus ihr ersieht man, daß für die Opposition keine Deputiertenliste freigelassen worden sind. Für den Staatssenat hat man dagegen eine unkomplette Liste aufgestellt. Diese

Halting der Offiziellen scheint uns nicht die richtige zu sein. Es wäre besser, wenn die Opposition in der Staatskammer vertreten wäre, zumal andere Staaten, wie Rio de Janeiro, Parahyba und Bahia (im letzteren Staate wurde trotz der unkompletten Kandidatenliste nur auf die Regierungsparteiler gestimmt), hierin mit gutem Beispiel vorangegangen sind.

— Companhia Serrif de S. Bernardo. Aus der soeben veröffentlichten Bilanz des Unternehmens pr. 31. Dezember v. J. entnehmen wir, daß netto im verflorenen Jahre 74:5058270 verdient wurden. Abzüglich Abschreibung für verschiedene Verluste verblieben 70:8528670, die in folgender Weise zur Verwendung gelangen: Amortisationsfonds: 10 Prozent auf Maschinen und 5 Prozent auf Gebäude; 13:4128100; Reservefonds; Ueberweisung 5:0008000; Dividende 45:5008000; Tantieme an die Direktion und den Aufsichtsrat 4:0508000; Dividendensteuer 1:1378770; auf neue Rechnung wurde ein Gewinnsaldo von 1:7528770 vorgezogen. Das (voll-eingezahlte) Aktienkapital beträgt 350:0008000. Der Dividendenbeitrag ist somit ein sehr günstiger.

Herrenlose Hunde. Vor etwa einer Woche richtete der Herr Präfekt an den Herrn Justizsekretär ein offizielles Schreiben, die eine Wendung enthielt, die unbedingt zur Heiterkeit stimmen mußte. Der Munizipalgewaltige hat die Polizeigewaltigen, er möchte den Dienern der heiligen Hermanitas die Weisung erteilen, daß sie den Hundefänger beistehen, die in der Ausübung ihres nicht gerade vornehmen, aber doch immerhin nützlichen Berufes — bei dem Einfangen herrenloser Hunde — von den Besitzern der Vierfüßler oft angegriffen würden. Die Besitzer der herrenlosen Hunde, das hört sich gerade so an, wie die Haare des Kahlkopfes, oder die Eltern der Verwaisten. Der Satz stand aber in dem offiziellen Schreiben, und da ein hohes Amt sich nicht irt, so mußten wir annehmen, daß hier in São Paulo sogar die herrenlosen Hunde Herren haben. — Der Justizsekretär gab dem Gesuche unverzüglich nach und erließ den Befehl, daß die Polizisten den Hundefängern beistehen sollen. Dieser Befehl wurde natürlich öffentlich bekannt und darauf hatte ein vorwitziger Reporter nichts eiligeres zu tun, als an der Hand der Polizeichronik festzustellen, daß in den letzten fünf Jahren kein einziger Fall der Polizei zur Kenntnis gebracht worden sei, daß ein Hundefänger von irgend jemanden, sei es von dem Herrn eines herrenlosen Hundes oder von einer anderen Person, angegriffen worden wäre. Das große offizielle Schreiben sei gar nicht nötig gewesen. Die Herren der herrenlosen Hunde sind jedenfalls sehr zahme Leute, aber was geschrieben war, das war geschrieben, und die Polizisten mußten nun ein für allemal, wie sie sich in einem solchen Falle, wo ein Hundefänger selber gefangen wird, zu verhalten haben. Das Publikum wurde neugierig. Es dachte, jetzt werde die Hundefänger mit Hochdruck einsetzen, denn jetzt seien die Männer mit der Sehlinge vor jeder Gefahr geschützt, aber nichts dergleichen geschah. Wir wollen nicht gerade vorwitzig sein, aber wir glauben, daß, wenn nach dem großen Schreiben des Herrn Präfekten und dem Befehl des Herrn Justizsekretärs jemand in São Paulo einen Hundefänger sah, es sich um einen gemalten Hundefänger handelte. — Derselbe Reporter aber, der den Autoritäten die Behauptung zuteil werden ließ, daß in den letzten fünf Jahren kein Hundefänger angegriffen worden sei, hat aber fleißig weiter gearbeitet, und nun wartet er mit der Mitteilung auf, daß in einer Woche seit der Inanspruchnahme des polizeilichen Schutzes für die Hundefänger mehr als zwanzig Personen von herrenlosen Hunden gebissen worden seien, d. h. in mehr als zwanzig Fällen mußte die Assistência von herrenlosen Hunden gebissene Menschen verbinden. An herrenlosen Hunden fehlt es also hier nicht und es müssen meistens recht bissige Köter sein, so daß es wohl an Platze wäre, wenn die Präfektur nicht nur bei ihrem Schreiben bleiben würde, sondern auch wirklich das Einfangen der Hunde anordnen würde.

Aviatik. Der italienische Flieger, Herr Napoleon Rapini, hat seinen angekündigten und mit Spannung erwarteten Flug nach Campinas ausgeführt, und ist derselbe sehr glücklich verlaufen. Er flog hier nicht um acht Uhr, wie angekündigt war, sondern erst um 9,35; der Flug nach Campinas dauerte 55 Minuten. Er landete dort auf dem Campo de Guanabara. Das campinenser Publikum und die dortigen Behörden haben den kühnen Segler begeistert aufgenommen. Der Rückflug verlief nicht so glücklich. Rapini stieg um vier Uhr nachmittags auf, führte über der Stadt Campinas verschiedene schöne Evolutionen aus und steuerte dann der Hauptstadt zu. Eine Zeitlang ging es sehr gut, dann erhob sich aber ein starker Gegenwind, der den Flieger zu lauten zwang. Er ging in der Nähe von Guabirú nieder, wo er den Zug erwartete, um nach der Stadt zurückzukehren, denn die Fortsetzung des Fluges erschien ihm nicht mehr ratsam. Der Apparat blieb in Guabirú zurück, von wo er heute nach São Paulo geschickt werden wird. Der Aufenthalt war, wie gesagt, ausschließlich durch den Sturm verursacht und der Apparat hat nicht das geringste gelitten. Rapini tat sehr recht, daß er den Weiterflug nicht mehr riskierte.

Ein Dynamitentatent gegen einen Straßenbahnwagen. Gestern morgen wurde in der Rua das Palmeiras, Ecke Avenida Angelica gegen einen Wagen der Light and Power ein Dynamitentatent verübt. Der Bond Nr. 225 der Barra Funda-Linie kehrte um 1 Uhr nach der Stadt zurück. Passagier war kein einziger in dem Wagen. Der Kondukteur stand auf dem Trittbrett neben dem Motorführer. Plötzlich hörte der Motorführer, daß irgendwas gegen die vordere Scheibe des Wagens schlug und in demselben Augenblick ereignete sich in dem Wagen eine furchtbare Explosion, sodaß alle Glasscheiben in Scherben gingen. Der Motorführer verlor die Sinne und fiel hin, aber glücklicherweise erlitt er weiter keinen Schaden. Der Bond blieb sofort stehen; sein hinterer Teil war zerstört. Die Kontrolluhr war von ihrer Stelle gerissen, die Bänke stark beschädigt und die Geldtasche, die der Kondukteur auf der hintersten Bank liegen hatte, war weggeschlendert worden. Die Polizei erschien sofort zur Stelle, aber sie konnte nichts feststellen; fünf Meter hinter dem havarierten Bond fand sie eine Zündschnur, weiter nichts. Jedenfalls handelt es sich um einen Raueakt.

Belbachrichten vom 23. Januar

Deutschland.

Die Etatskommission des Reichstages hat die Bewilligung eines Kredites für Versuche zur Erzeugung künstlichen Regens bewilligt. (Solon seit längerer Zeit werden solche Versuche, allerdings nur im Kleinen, angestellt. Für die Landwirtschaft ist die Lösung des Problems der Erzeugung künstlichen Regens von großer Wichtigkeit.)

Die soeben veröffentlichten Daten über den deutschen Außenhandel im Jahre 1912 ergeben für die Einfuhr 10.673 Millionen und für die Ausfuhr 9031 Millionen Mark gegen 10.070 Millionen bzw. 8218 Millionen Mark im Vorjahr. Das Gesamtplus beträgt somit über 1 Milliarde Mark.

Prinz Adalbert von Preußen, dritter Sohn des Kaisers, ist an Lungenerkrankung erkrankt. Die Kaiserin überwacht sorgfältig die Pflege des Kranken.

Im Verfolg der Reichstagsdebatten über die Höhe des Kaffeepreises, welche die Zentrumspartei der Valorisierung zuschreibt, hat der Staatssekretär des Innern eine Umfrage im ganzen Reiche angeordnet, um die wahren Ursachen der Hanse zu ermitteln.

Bei Magdeburg stürzte die Militärflieger, Leutnant Schlegler und V. Scheole, mit ihrem Flugzeug aus 50 Fuß Höhe herab. Leutnant Schlegler war sofort tot, während Leutnant v. Scheole schwer verletzt wurde.

Bekanntlich müssen alljährlich zahlreiche, für den Militärdienst brauchbare junge Leute zurückgestellt bzw. der Ersatzreserve überwiesen werden, weil eine Einstellung in den aktiven Dienst wegen Vollzähligkeit des Mannschaftsbestandes nicht möglich ist und der Heeresstat nicht überschritten werden darf. Um diesem Uebelstand, welcher gegen das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht verstößt, abzuhelfen, plant die Reichsregierung, mit neuen erheblichen Mehrforderungen für die Armeekorps den Reichstag zu treten. Nach Bewilligung der Forderungen würde die Armeekorpsverwaltung in der Lage sein, alle tauglichen Wehrpflichtigen einzureihen. Damit würde erreicht werden, daß im Kriegs-falle die Familienväter nicht zu den Fahnen gerufen zu werden brauchen.

England.

In Londoner Finanzkreisen nimmt die ungünstige Stimmung gegen die Subskription auf die Anleihe der Stadt Bahia zu. „Financial News“ fahren fort, vor der Beteiligung an der Subskription zu warnen. Das Blatt motiviert seine Haltung u. a. damit, daß in der Bevölkerung von Bahia die Negere überwiegen und die sanitären Verhältnisse der Stadt die denkbar schlechtesten sind. Es weist auch auf die große Rückständigkeit der brasilianischen Nordstaaten gegenüber den Südstaaten hin unter dem Hinzufügen, daß der Süden eine fortschrittliche Bevölkerung europäischen Ursprunges besitzt, wogegen die Nordstaaten sich in einem halbbarbarischen und dekadenten Zustande befinden und die Einwohnererschaft aus Negern und Mulatten besteht.

Das Gericht hat die von den überlebenden Direktoren der Rio Claro Railway Co. erhobenen Ansprüche auf eine der Direktion anlässlich des Verkaufes der Bahn an die Paulista ausgesetzte Gratifikation von 25.000 Pfund Sterling unter der Bedingung abgewiesen, daß die Gratifikation unter der Voraussetzung bewilligt worden sei, die Gesellschaft werde infolge des Verkaufes der Bahn aufgelöst werden. Da die Gesellschaft aber zwanzig Jahre weiterbestanden und die Direktoren in dieser Zeit an Honorar insgesamt 28.990 Pfund Sterling bezogen, sei der Anspruch auf die Gratifikation hinfällig geworden.

Einer Meldung aus Aegypten zufolge fanden bei El Hamira im Sudan 350 indische Pilger ihren Tod infolge des plötzlichen Herabstürzens großer Wassermassen von einem Berge.

Das Unterhaus trat am Donnerstag in die Beratung der Vorlage betreffend Erteilung des Stimmrechtes an die Frauen ein. Es wurde lebhaft hin und her diskutiert. Der Ministerpräsident schlug vor, die Diskussion auf die Dauer von 11 Tagen zu beschränken. Bonar Law führte aus, daß die von der Regierung gestellten Zusatzanträge von solcher Bedeutung seien, daß die Vorlage zurückgezogen und durch einen neuen Entwurf ersetzt werden müsse. Der Speaker des Hauses erklärte, daß er zur Zurückziehung der Amendements erst Stellung nehmen könne, nachdem man sich über den definitiven Inhalt des Entwurfes geeinigt habe. Die Amendements modifizierten den ursprünglichen Entwurf vollkommen. Die Änderungen des Speakers erzeugten Sensation. Man nimmt an, daß die Zusatzanträge angenommen werden, was die Zurückziehung des Entwurfs und Einbringung eines anderen zur Folge haben würde.

Der Ministerpräsident begründete seinen Antrag auf Beschränkung der Dauer der Diskussion. Bonar Law will von einer Beschränkung nichts wissen und empfahl, den Antrag des Ministerpräsidenten zu verwerfen. Die Beschränkung beeinträchtigt das Diskussionsrecht des Hauses. Der Ministerpräsident präziserte nochmals seinen Standpunkt, wobei er betonte, daß im Entwurf von Wahrheit der Frauen nicht die Rede sei. Das Frauenwahlrecht bezeichne er als eine Kalamität.

Schließlich nahm das Haus mit großer Majorität den Antrag des Ministerpräsidenten auf Beschränkung der Dauer der Diskussion auf 11 Tage an. Man darf auf die weiteren Debatten in dieser wichtigen Angelegenheit, einer der wichtigsten, welche jemals das englische Parlament beschäftigt hat, gespannt sein.

Portugal.

Die Blätter haben eine Namensliste der aus dem Schiffbruch des Lamport & Holt-Dampfers „Veronese“ Geringerten veröffentlicht. Es wurden insgesamt die Namen von 198 Ueberlebenden der Katastrophe festgelegt. Die Zahl der Vermissten beläuft sich auf 36.

Italien.

Der Unterrichtsminister hat in Mittel- und Süditalien 364 Schulen für Auswanderer gegründet. In den Schulen sollen die Auswandererhustigen vornehmlich über die Verhältnisse der Länder unterrichtet werden, die sie sich als Ziel wählen, über Anstrüstung usw.

Bei Corbezz in Toscana entgleiste ein Güterzug, wobei ein Mann des Zugpersonals getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Der Balkankrieg.

Der Beschluß der türkischen Nationalversammlung hat den Sturz der Regierung zur Folge gehabt, und dadurch ist die Situation noch einmal so verwirrt geworden. Der Beschluß der Versammlung wurde von der gesamten europäischen Presse sehr beifällig kommentiert, als die Meldung von dem vollzogenen Wechsel eintraf und sofort machte die Sicherheit wieder Zweifel Platz. Ueber die Ereignisse in Konstantinopel wird berichtet: Das Ministerium war in dem Palast der Hohen Porte versammelt, als eine große Menschenmenge sich auf den Palastplatz drängte und unter Rufen „Wir geben Adrianopel nicht auf! Wir wollen den Krieg!“ eine drohende Haltung einnahm. An der Spitze der Menge befanden sich viele Jungtürken und unter ihnen auch Enver-Bey, der Oberbefehlshaber der türkischen Truppen in der Kryonika. Dieser drang in den Palast und verbannte von Kiamal-Pascha den Rücktritt des Kabinetts. Kiamal konnte jedenfalls die Unhaltbarkeit seiner Lage, denn er schrieb die Verantwortlichkeit der Enver-Bey zum Sultan erteilte, der sie auch ohne weiteres annahm. Darauf kehrte Enver-Bey nach der Hohen Porte zurück und im Handumdrehen wurde ein neues Kabinett gebildet. Der Kabinettschef ist Mahmud Scheffet Pascha, der Minister des Innern Talaat-Bey, der Kriegsminister Izvet Pascha. Talaat-Bey ließ sich sofort interviewen und teilte der ganzen Welt mit, daß die Einberufung der Nationalversammlung verfassungswidrig gewesen sei, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges verlange und daß die Jungtürken die Ehre des Vaterlandes retten würden oder aber bei einem solchen Versuch zugrunde gehen (das wird wohl eher geschehen). Das Komitee „Einheit und Fortschritt“, das verschwinden zu sein schien, ist wieder aufgetaucht und hat einen Aufruf erlassen, in dem es die gestürzte Regierung und alle ihre Generäle des Verrates beschuldigt. Das Volk habe das nicht dulden können und dulden wollen und deshalb habe es rebelliert. Jetzt werde der Kampf von neuem beginnen, denn die Türkei könne nicht auf Adrianopel verzichten.

Die türkische Revolution zeigt von neuem, welche Folgen ein verlorener Krieg für die innere Lage des Landes nach sich zieht. Die Regierung versinkt in den Orkus, weil sie nicht zu siegen verstand, und danach, ob sie überhaupt siegen konnte, fragt man nicht. Die neue türkische Regierung will den Krieg. Sie wird die Note der Mächte mit einem glatten Nein beantworten und der Tanz wird von frischem beginnen. Wer weiß aber, ob dies nicht den Verlust Konstantinopels und die endgültige Vernichtung der ganzen Türkei bedeutet, denn der zurückgetretene Minister des Außen, Naddingham, hat, wie gestern berichtet wurde, der Ständeversammlung zwei Noten vorgelegt, durch welche eine der Großmächte mit dem Einmarsch ihrer Truppen in Kleinasien drohte.

Stender Cigarettes advertisement with 'CHARUTOS Stender' logo and list of brands: Conquistas, Alfredos, Havanezes, Luzinda, Excelsior, Pedrita, Lola No. 2.

Germano Besser advertisement for lawn tennis courts, located at Rua Tupinamba No. 24, S. Paulo.

Maschinen-Ingenieur advertisement for mechanical engineering services, mentioning various languages and experience.

Verkäufer gesucht advertisement for a salesperson, mentioning 'Eisenwarenimporthaus'.

Eisenwarenimporthaus advertisement for iron goods, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

D. M. G. V. 'Lyra' advertisement for a singing society, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Der Geschäftswelt zur Notiz advertisement for business notices, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Wurst- u. Delikatessen-Händler advertisement for a delicatessen shop, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Inspeção de Imigração do Estado de S. Paulo advertisement for immigration inspection, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Die alleinige Deutsche Wurstfabrik advertisement for a sausage factory, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Bauzeichner gesucht advertisement for an architect, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Eine Deutsche Kontor advertisement for a German office, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Wirtschaftlerin advertisement for a businesswoman, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

MENSAGEIROS advertisement for a messenger service, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Empreza de Aguas Gazonas advertisement for a water company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Wear Bier- und Speise-Halle advertisement for a beer and food hall, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

C. Carlos J. Wehrs advertisement for a business, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Bau und Reparaturen advertisement for construction and repairs, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Empreza de Aguas Gazonas advertisement for a water company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Bilz Sinalco advertisement for a brand of goods, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Antartica Paulista advertisement for an Antarctic company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Bauzeichner gesucht advertisement for an architect, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Eine Deutsche Kontor advertisement for a German office, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

CASA LUCILLUS Käse advertisement for cheese, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Hotel Forster advertisement for a hotel, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Deutsches kinderloses Ehepaar advertisement for a German couple, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Paulista de Electricidade Bilanz pr. 31. Dezember 1912 advertisement for an electric company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Paulista de Electricidade Gewinn- u. Verlust-Konto pr. 31. Dezember 1912 advertisement for an electric company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Paulista de Electricidade Gewinn- u. Verlust-Konto pr. 31. Dezember 1912 advertisement for an electric company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Victoria Strazák advertisement for a business, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Deutscher Polytheama advertisement for a theater, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Grosse Varieté-Vorstellung advertisement for a variety show, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Theatro Casino advertisement for a theater, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Gesucht advertisement for a person, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Cervejaria BRAHMA advertisement for beer, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Paulista de Electricidade Bilanz pr. 31. Dezember 1912 advertisement for an electric company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

M. Preuss & Co. advertisement for a business, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Behrend, Schmidt & Co. advertisement for a business, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Companhia Paulista de Electricidade Gewinn- u. Verlust-Konto pr. 31. Dezember 1912 advertisement for an electric company, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Gesucht advertisement for a person, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Dr. Martin Luther advertisement for a doctor, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

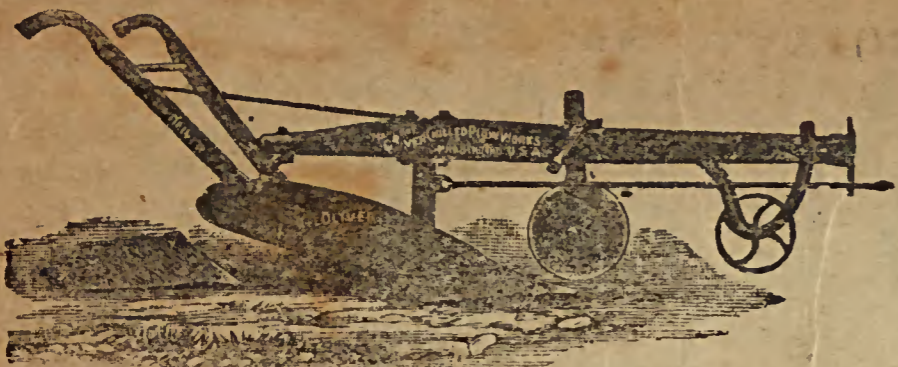
Unterricht in Handarbeiten advertisement for a school, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Gesetzter Mann advertisement for a man, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Gute Köchin advertisement for a cook, located at Rua Santa Cruz da Figueira No. 20.

Oliver Flüge

sowie sämtliche Landwirtschafts-Geräte



Rio de Janeiro Hasenclever & Co. São Paulo

Das beste aller Mineralwasser

ist das natürliche Mineralwasser von

„ITAIMBE“

Für Tisch und zur Heilung von Magen-Blasen- und Leberleiden.

Zu haben in allen besseren Hotels und Geschäftshäusern.



Jeden Sonnabend!! Jeden Sonnabend!! Portug. Sprachkurs

Hotel et Pension Suisse

Rua Brigadeiro Tobias 1 São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

Companhia Antartica Paulista

empfehlen ihre alkoholfreien Getränke:

- Si-Si, Nectar, Soda-Limonada, Paulotaris, Club Soda, Syrups, Feinster Himbeersaft

Lieferung frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich ohne Flaschen.

Hortulania Paulista

Blumen- und Samengeschäft Rua Ro-ario 18

Herren-Schneiderei

F. Nowak & Irmão

Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher und Smoking

Gemüse- u. Blumen-Samen

Soeben angekommen und auf ihre Keimfähigkeit geprüft, empfiehlt

Loja Florn

Grosse Liquidation

im Emporio Mundial Kurz- und Schnittwarengeschäft

Wegen Umzug in das neue Geschäftshaus wird der ganze grosse Stock von Schnittwaren verkauft.

Victor Strauss deutscher Zahnarzt

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer u. Operateur

Der beste Schutz gegen Geschlechts-Krankheiten ist der

„Immunizador viro“

General-Depot: Drogeria Americana, Rua 15 de Novembro No. 30, S. Paulo.

Austro-Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Kaiser Franz Josef I. (2te Reise) von 16.500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 10. Februar von Santos nach Rio, Teneriffe, Barcelona, Neapel u. Triest.

Der Dampfer Columbia geht am 26. Januar von Santos nach Montevideo und Buenos Aires.

Rombauer & Comp Rua Visconde de Inhamma N. 84

Giordano & Comp, Largo do Theouro 1, S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra

ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und steht seinen Klienten wieder zu Diensten.

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção

Largo do Theouro 5, S. Paulo Zimmer 3, Palacete Bamberg

Tüchtige Kindergärtnerin schon längere Zeit im Lande, sucht geeignete Stellung bei deutscher Familie.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten: Dr. Henrique Lindenberg

Dr. G. Baerensley u. G. Holbert Zahnärzte

Pension u. Chopslokal W. Lustig

Dr. Augusto Britto Rechtsanwalt

Tokayer ff. für schwache Kinder und Rencovalentes

Pharmacia e Drogeria Ypiranga

Hamburg Amerika-Linie 179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen

König Friedrich August Kommandant G. Bachmann

Theodor Wille & Co. S. PAULO: Largo Ovidio, 2.

Hamburg Amerika-Linie

König Friedrich August

Theodor Wille & Co.

Hamburg Amerika-Linie

König Friedrich August

Theodor Wille & Co.

Charutos Dannemann

Victoria Bouquets Perlitos

Colorante für Butter Marke: Ochsenkopf

Abraham Alfa-Laval sowie sonstige Maschinen für die Butterfabrikation

Cinema Guayanazes Empieza: J. PERRONE & C. Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo

Dra. Casimira Loureiro Aerztin

Nordisk-Film in Kopehagen Ambrosio- und Itala-Film

Familien-Programme An Wochentagen

Matinée unter besonderer Berücksichtigung der Kinderwelt

Abends Soirée. Matinée und Soirée in abgetheilten Darstellungen.

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

Italo-Brasilianische mechanische Werkstätte und Giesserei von Santisi & Babbini

Rafael Stamato

Engenho Stamato ohne Zahnräder zum Auspressen von Zuckerrohr

Zur Miterziehung mit unserem 3 1/2-jährigen Knaben

Deutsch-Evangelisches Internat Rio Claro

Pension Restaurant von Pauline Bischoff

Augen-, Ohren-, Hals- und Nasenheiler Dr. Bueno de Miranda

Pension Restaurant von Pauline Bischoff

Pension Restaurant von Pauline Bischoff

HERM. STOLTZ & Co.

Avenida Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 66-74

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz & Co., S. Paulo

Glockengieserwall 25-26

Agemaren: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Import-Abteilung

Import von Rev., Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reissbälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserpumpen und Saugmaschinen etc. etc.

Konmission und Consignation in Nationalartikeln

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reissbälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserpumpen und Saugmaschinen etc. etc.

Landwirtschaftliche Maschinen: „Deer“

Deponitäre

der vorliegenden Cigarren von Stender & C. São Felix, Bahia; der bekannten Minas But-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demany“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.

Havarie-Commissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und nord-amerikanischer Fabrikanten.

Fener- und Seevericherungen: General-Vertreter der „Albing“-Versicherungs-Akt-Ges., Hamburg, und der Alliance Assurance Co. LONDON